



## Gebet für die Kranken.

„Das Gebet des Glaubens wird  
dem Kranken helfen.“

Die Schrift sagt, daß man „allezeit beten und nicht laß werden“<sup>1</sup> soll, und wenn es je eine Zeit gibt, wo die Menschen fühlen, daß sie des Gebets bedürfen, so ist es dann, wenn die Kraft schwindet und das Leben selbst ihren Händen zu entweichen scheint. Oft vergessen die Gesunden die wunderbare Gnade, die ihnen Tag für Tag und Jahr für Jahr fortgesetzt zuteil wird und sie bringen Gott für seine Segnungen kein Dankopfer dar. Wenn aber Krankheit kommt, so erinnern sie sich an Gott. Wenn die menschliche Kraft schwindet, so fühlen die Menschen ihr Bedürfnis göttlicher Hilfe, und unser gnädiger Gott wendet sich niemals von der Seele ab, die in Aufrichtigkeit hilfesuchend zu ihm kommt. Er ist unsere Zuflucht in Krankheit sowohl wie in Gesundheit.

„Wie sich erbarmt der Vater der Kinder,  
So erbarmet sich Jehovah derer, die ihn fürchten.  
Denn er kennet unser Gebilde,  
Gingedenk, daß wir Staub sind.“<sup>2</sup>

„Die Tore, die ob dem Weg ihrer Missetat  
Und ob ihren Verschuldungen litten;  
Alle Speise verabscheute ihre Seele,  
Und sie reichten bis zu des Todes Pforten.“<sup>3</sup>

„Da schriec sie zu Jehovah in ihrer Drangsal,  
Aus ihren Ängsten half er ihnen:  
Er sandte sein Wort und heilte sie,  
Und entriß sie ihren Gruben.“<sup>4</sup>

Gott steht jetzt ebenso bereit, den Kranken die Gesundheit wiederzugeben als da der heilige Geist durch den Palmisten diese Worte redete. Auch ist Christus derselbe mitleidsvolle Arzt, der er während seiner irdischen Laufbahn war. In ihm ist heilender Balsam für jede Krankheit, wiederherstellende Kraft für jede Schwachheit. Seine Jünger heutzutage sollen ebensowohl für die Kranken beten wie seine Jünger vor alters beteten. Genesung wird folgen, denn „das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen.“ Wir haben des heiligen Geistes Kraft, die ruhige Zuversicht des Glaubens, der die Verheißungen Gottes beanspruchen kann. Die Verheißung des Herrn: „Auf die Kranken werden sie die Hände legen und es wird besser mit ihnen werden“,<sup>5</sup> ist heute ebenso vertrauenswürdig wie in den Tagen der Apostel. Sie führt das Vorrecht der Kinder Gottes vor, und unser Glaube sollte alles erfassen, was dasselbe umschließt. Christi Diener sind die Werkzeuge seines Wirkens, und er wünscht durch sie seine Heilkraft auszuüben. Unser Werk ist es, die Kranken und Leidenden Gott in den Armen unseres Glaubens darzubringen; wir sollten sie lehren, an den großen Arzt zu glauben.

Der Heiland will, daß wir die Kranken, die Hoffnungslosen, die Angefochtenen ermutigen, seine Kraft zu ergreifen. Durch Glaube und Gebet kann das Krankenzimmer in ein Bethel verwandelt werden. Ärzte und Pfleger können durch Wort und Tat bekunden, so klar, daß es nicht mißverstanden werden kann, „Gott ist an diesem Ort“, um zu retten und nicht zu zerstören. Christus wünscht seine Gegenwart in dem Krankenzimmer zu offenbaren, indem er die Herzen der Ärzte und Pfleger mit seiner innigen Liebe erfüllt. Wenn das Leben der Krankenpfleger ein solches ist, daß Christus mit ihnen an das Bett des Patienten treten kann, wird derselbe die Überzeugung erlangen, daß der mitleidsvolle Heiland gegenwärtig ist, und diese Überzeugung wird viel zur Heilung von Seele und Leib beitragen.

Gott erhört Gebete. Christus hat gesagt: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“<sup>6</sup> Oftermals sagte er: „Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“<sup>7</sup> Wenn wir

in Übereinstimmung mit seinem Wort leben, wird jede köstliche Verheißung, die er gegeben hat, an uns erfüllt werden. Wir sind nicht wert seiner Barmherzigkeit, aber wenn wir uns ihm hingeben, nimmt er uns an. Er will für und durch solche wirken, die ihm nachfolgen.

### Bedingungen zur Gebetserhörang.

Nur wenn wir im Gehorsam gegen sein Wort leben, können wir die Erfüllung seiner Verheißungen beanspruchen. Der Psalmist sagt: „Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören.“<sup>8</sup> Wenn wir ihm nur teilweisen, halbherzigen Gehorsam leisten, werden seine Verheißungen nicht an uns erfüllt werden.

Gottes Wort enthält bestimmte Anweisungen, wie wir für die Wiederherstellung Kranker besonders beten sollen. Aber das Darbringen solcher Gebete ist eine sehr feierliche Handlung und sollte nicht ohne sorgfältige Überlegung vorgenommen werden. In vielen Fällen, wo man um die Heilung Kranker bittet, ist das, was man Glauben nennt, nur Vermessenheit.

Viele Personen ziehen sich Krankheit durch ihre Selbstbefriedigung zu. Sie haben nicht in Übereinstimmung mit dem Naturgesetz oder den Grundsätzen strenger Reinheit gelebt. Andere haben die Gesundheitsgesetze beim Essen und Trinken, Kleiden oder Arbeiten mißachtet. Oft ist irgend ein Laster die Ursache der Schwäche von Geist und Körper. Würden diese Personen des Segens der Gesundheit teilhaftig werden, so würden viele von ihnen fortfahren, denselben Weg achtloser Übertretung von Gottes Natur- und geistigen Gesetzen zu verfolgen. Sie würden den Schluß daraus ziehen, daß wenn Gott sie in Beantwortung der Gebete heilt, sie dann die Freiheit haben, ihre gesundheitswidrigen Gewohnheiten fortzusetzen und einem verdorbenen Appetit ohne Einschränkung zu fröhnen. Wenn Gott ein Wunder tun und diesen Personen die Gesundheit wieder schenken würde, so würde er dadurch die Sünde ermutigen.

Es ist vergebliche Arbeit, das Volk zu lehren, auf Gott als

einen Arzt für ihre Gebrechen zu blicken, solange sie nicht gelehrt werden, ungefunde Gewohnheiten abzulegen. Um seinen Segen in Antwort auf ihr Gebet zu empfangen, müssen sie aufhören, das Böse zu tun und müssen lernen, Gutes zu tun. Ihre Umgebung muß sanitär sein, ihre Lebensgewohnheiten richtig. Sie müssen in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes leben, sowohl mit dem Naturgesetz wie mit dem geistigen.

### Sündenbekenntnis.

Wünscht jemand, daß für seine Genesung gebetet wird, so sollte es ihm klar gemacht werden, daß die Übertretung von Gottes Gesetz, sei es das Natur- oder das geistige Gesetz, Sünde ist und daß sie, wenn sie seinen Segen empfangen wollen, ihre Sünden bekennen und lassen müssen.

Die Schrift gebietet uns: „Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet.“<sup>9</sup> Der Seele, welche Gebete für sich erbittet, sollten folgende Gedanken vorgehalten werden: „Wir können nicht in das Herz sehen oder die Geheimnisse deines Lebens kennen; dieselben sind nur dir und Gott bekannt. Wenn du deine Sünden bereuust, so ist es deine Pflicht, dieselben zu bekennen.“

Sünden privaten Charakters sollten Christo bekannt werden, dem einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, denn „ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist.“<sup>10</sup> Jede Sünde ist eine Beleidigung gegen Gott und muß ihm durch Christum bekannt werden. Jede offenbare Sünde sollte auch öffentlich bekannt werden. Unrecht, welches einem Mitmenschen zugefügt wurde, sollte mit dem Beleidigten in Ordnung gebracht werden. Wenn jemand, der Gesundheit sucht, sich des Aferredens schuldig gemacht hat, wenn er in der Familie, der Nachbarschaft oder der Gemeinde Zwietracht gesät hat, wenn er Entfremdung und Uneinigkeit hervorgerufen oder durch schlechte Gewohnheiten andere zur Sünde verführt hat, so sollten diese Dinge vor Gott und vor denen bekannt werden, denen Schaden

zugefügt wurde. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.“<sup>11</sup>

Wenn das Unrecht gutgemacht ist, so mögen wir die Bedürfnisse des Kranken dem Herrn in ruhigem Glauben vorführen, wie sein Geist es eingibt. Er kennt jeden persönlich bei Namen und sorgt für einen jeden als wenn kein anderer auf Erden sei, für den er seinen lieben Sohn hingab. Weil Gottes Liebe so groß und unwandelbar ist, sollten die Kranken ermutigt werden, ihm zu vertrauen und getrost zu sein. Um sich selbst besorgt zu sein, verursacht Schwäche und Krankheit. Wenn sie sich über Niedergeschlagenheit und Schwermut erheben, wird ihre Aussicht auf Genesung viel besser sein, denn „siehe, des Herrn Auge siehet auf die, die auf seine Güte hoffen.“<sup>12</sup>

#### Unterwerfung unter Gottes Willen.

Beim Gebet für die Kranken sollte man daran gedenken, daß „wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich's gebührt.“<sup>13</sup> Wir wissen nicht, ob der erwünschte Segen das Beste sein wird oder nicht. Deshalb sollten unsere Gebete diesen Gedanken einschließen: „Herr, du kennst jedes Geheimnis der Seele, du bist bekannt mit diesen Personen. Jesus, ihr Fürsprecher, gab sein Leben für sie; seine Liebe für dieselben ist größer als unsere Liebe sein kann. Wenn es deshalb zu deiner Ehre und zum Guten der Kranken reicht, so bitten wir im Namen Jesu, daß sie gesund werden möchten. Wenn es nicht dein Wille ist, daß sie wiederhergestellt werden, so bitten wir, daß deine Gnade sie trösten und deine Gegenwart sie in ihren Leiden unterstützen möge.“

Gott weiß das Ende vom Anfang, er ist mit den Herzen aller Menschen bekannt. Er kann jedes Geheimnis der Seele lesen. Er weiß, ob diejenigen, für welche Gebete dargebracht werden, imstande sind oder nicht, die Prüfungen zu erdulden, welche über sie kommen werden, wenn sie am Leben bleiben. Er weiß, ob ihr Leben für sie selbst und für die Welt ein Segen oder ein Fluch sein wird. Aus diesem Grunde sollten wir, während wir mit Ernst

unsere Bitten vorbringen, sagen: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“<sup>14</sup> Jesus fügte diese Worte der Unterwerfung unter die Weisheit und den Willen Gottes hinzu, als er in dem Garten Gethsemane betete: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir.“<sup>15</sup> Und wenn sie für ihn, den Sohn Gottes, passend waren, wieviel mehr sind sie den Lippen sterblicher irrender Menschen angepaßt!

Der folgerichtige Weg ist, unsere Wünsche unserem allweisen himmlischen Vater zu übergeben und ihm dann in vollkommener Hingabe alles anzuvertrauen. Wir wissen, daß Gott uns hört, wenn wir nach seinem Willen bitten. Aber mit unseren Bitten ohne einen unterwürfigen Geist drängen, ist nicht recht; unsere Gebete dürfen nicht die Form eines Befehls, sondern der Bitte haben.

Es gibt Fälle, wo Gott entschieden durch seine göttliche Macht zur Wiederherstellung der Gesundheit wirkt, aber nicht alle Kranken werden geheilt. Viele werden in Jesu zur Ruhe gelegt. Johannes wurde auf der Insel Patmos geboten zu schreiben: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“<sup>16</sup> Hieraus sehen wir, daß wenn Personen nicht wieder gesund werden, man deshalb nicht denken sollte, daß es ihnen an Glauben fehlt.

Wir alle wünschen auf unsere Gebete eine unverzügliche und direkte Antwort und sind geneigt, entmutigt zu werden, wenn sich die Antwort verzögert oder in anderer Form kommt als wir erwarteten. Aber Gott ist zu weise und zu gütig, unsere Gebete stets gerade zu der Zeit und gerade auf die Weise zu beantworten, wie wir es wünschen. Er will mehr und Besseres für uns tun als alle unsere Wünsche zu erfüllen. Und weil wir seiner Weisheit und Liebe vertrauen können, sollten wir ihn nicht bitten, nach unserem Willen zu geben, sondern sollten versuchen, in seine Absicht einzudringen und sie zu erfüllen. Unsere Wünsche und Interessen sollten in seinem Willen aufgehen.

Diese Erfahrungen, welche den Glauben prüfen, dienen zu unserem

Besten. Dadurch wird es offenbar, ob unser Glaube wahrhaftig und aufrichtig ist, ob er auf dem Worte Gottes allein ruht, oder ob er von Umständen abhängt und deshalb unsicher und veränderlich ist. Der Glaube wird durch Übung gestärkt. Wir müssen die Geduld ein vollkommenes Werk tun lassen, indem wir daran gedenken, daß die Schrift köstliche Verheißungen für diejenigen enthält, die auf den Herrn warten.

Nicht alle verstehen diese Grundsätze. Viele, welche des Herrn heilende Gnade suchen, denken, daß sie eine direkte und unverzügliche Antwort auf ihre Gebete erhalten müssen oder ihr Glaube sei mangelhaft. Aus diesem Grunde sollte man solche, die durch Krankheit geschwächt sind, in aller Weisheit darüber aufklären, damit sie vorsichtig handeln. Sie sollten nicht ihre Pflicht gegen ihre Freunde, die sie überleben mögen, mißachten, oder es vernachlässigen, natürliche Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit anzuwenden.

Hier liegt oft eine Gefahr des Irrtums. Indem sie glauben, daß sie durch Gebet geheilt werden, fürchten sich manche, irgend etwas zu tun, was wie ein Mangel an Glauben aussehen könnte. Aber sie sollten nicht vernachlässigen, ihre Angelegenheiten zu ordnen, wie sie es tun würden, wenn sie erwarteten, durch den Tod weggerafft zu werden. Sie sollten sich auch nicht fürchten, Worte der Ermutigung oder des Rates zu sprechen, welche sie in der Abschiedsstunde an ihre Geliebten richten möchten.

#### Heilmittel; Biblische Beispiele.

Sucht eine Seele Heilung durch Gebet, so sollte sie nicht vernachlässigen, von den Heilmitteln innerhalb ihres Bereichs Gebrauch zu machen. Solche Mittel zu gebrauchen, die Gott zur Linderung der Schmerzen und als Hilfe der Natur in ihrem Werk der Wiederherstellung vorgesehen hat, ist keine Verleugnung des Glaubens. Auch verleugnet man seinen Glauben keineswegs, wenn man mit Gott zusammenwirkt und sich in die Lage versetzt, welche der Genesung am günstigsten ist.

Gott hat es in unsere Macht gelegt, eine Erkenntnis der Lebensgesetze zu erlangen. Diese Erkenntnis liegt in unserem

Bereich, damit wir uns dieselbe nutzbar machen. Wir sollten jedes Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit anwenden und jeden möglichen Vorteil wahrnehmen, indem wir in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen wirken. Wenn wir für die Wiederherstellung des Kranken gebetet haben, können wir mit desto mehr

Energie arbeiten und Gott danken, daß wir das Vorrecht haben, mit ihm zusammen zu wirken. Wir können seinen Segen auf die Mittel erflehen, welche er selbst vorgesehen hat.



„Der Herr sandte ihm eine Botschaft, daß seinem Leben 15 Jahre zugefügt werden sollten.“

Gottes Wort billigt den Gebrauch von Heilmitteln. Hiskia, der König von Israel, war krank und ein Prophet Gottes brachte ihm die Botschaft, daß er sterben sollte. Er schrie zu dem Herrn und der Herr erhörte seinen Knecht und sandte ihm die Botschaft, daß seinem Leben fünfzehen Jahre zugefügt werden

sollten. Nun würde ein Wort von Gott Hiskia sofort geheilt haben, aber es wurde die besondere Anweisung gegeben: „Bringet her ein Pflaster von Feigen; und da sie das brachten, legten sie es auf die Drüse und er ward gesund.“<sup>17</sup>

Bei einer Gelegenheit salbte Jesus die Augen eines Blinden mit Kot und gebot ihm: „Gehe hin zu dem Teich Siloah und wasche dich. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend.“<sup>18</sup> Die Heilung konnte allein durch die Macht des großen Arztes voll-

bracht werden, aber Christus gebrauchte die einfachen Mittel der Natur. Während er keine Arzneien verschrieb, billigte er den Gebrauch einfacher und natürlicher Mittel.

Wenn wir für die Wiederherstellung der Kranken gebetet haben, laßt uns nicht den Glauben an Gott verlieren, wie auch der Fall verlaufen mag. Wenn wir

unserer Lieben beraubt werden

sollten, laßt uns den bitteren

Reich annehmen und daran

gedenken, daß ihn eines

Vaters Hand an unsere

Lippen hält. Sollte die

Gesundheit wieder geschenkt

werden, so sollte man nicht

vergessen, daß der Em-

pfänger der Heilsgabe unter

einer neuen Verpflichtung

gegen den Schöpfer steht.

Als die zehn Auswägigen

geheilt wurden, kehrte nur

einer zu Jesu zurück, ihm die

Ehre zu geben. Laßt keinen

von uns gleich den vergesslichen

Neun sein, deren Herzen von

der Barmherzigkeit Gottes un-

berührt blieben. „Alle gute

Gabe und alle vollkommene

Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei

welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der

Finsternis.“<sup>19</sup>



„Jesus salbte die Augen  
eines Blinden.“



## Samariterdienst an den Reichen.

„Daß sie nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum.“

**K**ornelius, der römische Hauptmann, war ein reicher Mann und von edler Abkunft. Er nahm eine Vertrauens- und Ehrenstelle ein. Ein Heide von Geburt und Erziehung hatte er doch durch die Berührung mit den Juden eine Erkenntnis des wahren Gottes erlangt und diente demselben. Er bewies die Aufrichtigkeit seines Glaubens durch Mitleid mit den Armen, er „gab dem Volk viel Almosen und betete immer zu Gott.“<sup>1</sup>

Kornelius hatte keine Erkenntnis von dem Evangelium, wie es in dem Leben und Tod Christi offenbart war, deshalb sandte ihm Gott eine direkte Botschaft vom Himmel und wies durch eine andere Botschaft den Apostel Petrus an, ihn zu besuchen und zu belehren. Kornelius war kein Glied der jüdischen Kirche, und die Schriftgelehrten hätten ihn als Heiden und unrein betrachtet. Aber Gott kannte die Aufrichtigkeit seines Herzens und sandte Boten von seinem Thron, sich mit seinen Dienern auf Erden zu vereinen, um diesen römischen Hauptmann in dem Evangelium zu unterrichten.

So sucht auch Gott heute noch nach Seelen, sowohl unter den Hohen als unter den Geringen. Es gibt viele gleich Kornelius, viele Männer, die er gern mit seiner Gemeinde verbinden möchte. Sie stehen auf der Seite des Volkes Gottes, aber die Bande, welche sie an die Welt fesseln, halten sie fest. Es erfordert für diese Männer moralischen Mut, ihre Stellung mit den Geringen ein-

zunehmen. Besondere Anstrengungen sollten für diese Seelen gemacht werden, die infolge ihrer Verantwortlichkeiten und Verbindungen in großer Gefahr sind.

Es wird viel über unsere Pflicht gegen die vernachlässigten Armen gesprochen; sollte nicht auch den vernachlässigten Reichen etwas Aufmerksamkeit geschenkt werden? Viele betrachten diese Klasse als hoffnungslos und tun wenig, um solchen die Augen zu öffnen, die durch den Glanz irdischer Herrlichkeit geblendet, die Ewigkeit aus ihrer Rechnung verloren haben. Tausende der Reichen sind ungewarnt ins Grab gegangen. Wenn sie auch gleichgültig erscheinen mögen, so sind doch viele unter denselben besorgt um ihre Seele. „Wer Geld liebt, wird Geldes nimmer satt, und wer Reichthum liebt, wird keinen Nutzen davon haben.“<sup>2</sup> „Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht gemacht, . . . dann hätte ich damit verleugnet Gott in der Höhe.“<sup>3</sup> „Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben, denn kostbar ist die Erlösung ihrer Seele, und er muß davon abstehen auf ewig.“<sup>4</sup>

Reichtümer und weltliche Ehre können die Seele nicht befriedigen. Viele unter den Reichen verlangen nach einer göttlichen Verheißung, nach einer geistigen Hoffnung. Viele sehnen sich nach etwas, das die Eintönigkeit ihres zwecklosen Lebens zu Ende bringen würde. Viele in amtlicher Stellung fühlen ihr Bedürfnis nach etwas, das sie nicht haben. Wenige von ihnen gehen zur Kirche, denn sie fühlen, daß sie wenig Segen daselbst erlangen. Die Lehren, die sie dort vernehmen, berühren nicht das Herz. Sollen wir keine persönliche Anstrengung für sie machen?

Unter den Opfern des Glanzes und der Sünde findet man solche, die einst reich waren. Männer von verschiedenem Beruf und verschiedener Lebensstellung sind durch die Befleckung der Welt, durch starke Getränke, durch die Befriedigung ihrer Lüste überwunden worden und in der Versuchung gefallen. Während diese Gefallenen Mitleid und Hilfe erfordern, sollte nicht auch etwas Aufmerksamkeit denjenigen geschenkt werden, die noch nicht zu solchen Tiefen herabgestiegen sind, die aber ihre Füße auf denselben Pfad setzen?

Tausende, die Vertrauens- und Ehrenstellen einnehmen, frönen Gewohnheiten, die Ruin für Leib und Seele bedeuten. Prediger des Evangeliums, Staatsmänner, Schriftsteller, Männer von Reichtum und Talenten, tüchtige Geschäftsleute, die Nützliches wirken könnten, befinden sich in tödlicher Gefahr, weil sie nicht die Notwendigkeit der Selbstbeherrschung in allen Dingen erkennen. Ihre Aufmerksamkeit muß auf die Grundsätze wahrer Mäßigkeit gelenkt werden, nicht in einer engherzigen und herrschsüchtigen Weise, sondern in dem Licht der großen Absicht Gottes für die Menschheit. Könnten die Grundsätze wahrer Mäßigkeit ihnen auf diese Weise vorgeführt werden, so gäbe es in den höheren Klassen viele, die ihren Wert erkennen und dieselben von Herzen annehmen würden.

Wir sollten diesen Personen die Folge schädlicher Befriedigungen klarmachen, die sich in Verminderung geistiger, körperlicher und moralischer Kraft zeigt. Helft ihnen, ihre Verantwortlichkeit als Haushalter der verschiedenen Gaben Gottes zu erkennen, zeigt ihnen, wieviel Gutes sie mit dem Geld tun könnten, welches sie nun für Dinge ausgeben, die ihnen nur schädlich sind. Legt ihnen das Enthaltensgelübde vor und bittet sie, das Geld, welches sie sonst für Wein, Tabak oder andere Befriedigungen ausgegeben haben, zum Besten armer Kranker, für die Erziehung von Kindern und jungen Leuten, zum Besten der Welt anzuwenden. Nicht viele würden einer solchen Bitte ihr Ohr verschließen.

Hier ist eine andere Gefahr, welcher die Reichen besonders ausgesetzt sind und hier ist ebenfalls ein Feld für den ärztlichen Samariter. Unzählige, denen es in der Welt gut geht und die sich niemals den gewöhnlichen Arten des Lasters hingeben, werden doch durch die Liebe zum Reichtum ins Verderben gestürzt. Der Becher, der am schwierigsten zu tragen ist, ist nicht der leere, sondern der bis an den Rand gefüllte. Er muß am sorgfältigsten im Gleichgewicht gehalten werden. Trübsal und Widerwärtigkeit bringen Entmutigung und Kummer; aber Reichtum ist für das geistige Leben am gefährlichsten.

Solche, die Unglücksschläge erleiden, werden durch den Busch dargestellt, den Moses in der Wüste sah, welcher nicht verzehrt

wurde, obgleich er brannte. Der Engel des Herrn war inmitten des Busches. So ist bei Verlusten und Anfechtungen die Herrlichkeit der Gegenwart des Unsichtbaren mit uns, um uns zu trösten und zu helfen. Oft werden Gebete für solche dargebracht, die von Krankheit oder Unfall leiden; aber die Menschen, denen Besitz und Einfluß anvertraut ist, haben unsere Gebete am nötigsten.

In dem Tal der Demut, wo die Menschen ihr Bedürfnis fühlen und sich auf Gott verlassen, damit er ihre Schritte leite, ist verhältnismäßige Sicherheit. Aber die Männer, welche sozusagen auf einer hohen Zinne stehen und von denen man um ihrer Stellung willen annimmt, daß sie große Weisheit besitzen, sind in größter Gefahr. Es sei denn, daß sie ihr Vertrauen auf Gott setzen, so werden sie sicher fallen.

Die Bibel verdammt keinen Menschen, weil er reich ist, wenn er seine Reichtümer ehrlich erworben hat. Nicht das Geld, sondern die Liebe zum Geld ist die Wurzel alles Übels. Gott gibt den Menschen die Kraft, Reichtum zu erwerben und in den Händen dessen, der als Haushalter Gottes handelt und seine Mittel in selbstloser Weise verwendet, ist Reichtum ein Segen sowohl für seinen Besitzer wie für die Welt. Aber viele, die ganz in ihrem Interesse für weltliche Schätze aufgehen, werden unempfindlich gegen die Forderungen Gottes und die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen. Sie sehen ihren Reichtum als ein Mittel zur Selbstverherrlichung an. Sie fügen ein Haus zum andern und einen Acker zum andern; sie füllen ihre Häuser mit Luxus, während um sie herum sich menschliche Wesen in Elend und Verbrechen, in Krankheit und Tod befinden. Solche, die nur dem eignen Ich leben, entwickeln in sich nicht die Eigenschaften Gottes, sondern die Eigenschaften des Bösen.

Diese Menschen bedürfen des Evangeliums, ihre Augen müssen von der Vergänglichkeit irdischer Dinge abgewandt werden, um die Herrlichkeit der unvergänglichen Schätze zu schauen. Sie müssen die Freude des Lebens lernen, den Segen Mitarbeiter Gottes zu sein.

Der Herr sagt uns: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reich-

tum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, Schätze jammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das wahre Leben.“<sup>5</sup>

Reiche, weltliebende, der Welt dienende Seelen können nicht zu Christo gezogen werden, indem man sie zufällig, gelegentlich darauf verweist. Diese Personen sind oft am schwierigsten zu gewinnen. Es müssen persönliche Anstrengungen für sie gemacht werden von Männern und Frauen, die mit dem Missionsgeist erfüllt sind, die nicht zagen oder entmutigt sind.

Manche sind besonders geeignet für die höheren Klassen zu arbeiten. Solche sollten Weisheit von Gott erbitten, um zu verstehen, wie man diese Leute erreichen kann, wie man nicht nur ihre zufällige Bekanntschaft macht, sondern sie durch persönliche Bemühungen und lebendigen Glauben zu einer Erkenntnis der Bedürfnisse der Seele erweckt und ihnen die Wahrheit zeigt, wie sie in Jesu ist.

Viele wähnen, daß man eine Lebensweise und Arbeitsmethode anwenden müsse, die ihrem schwer zu befriedigenden Geschmack angepaßt sei, um die höheren Klassen zu erreichen. Scheinbarer Reichtum, feine Gebäude, kostspielige Kleidung, Ausrüstung und Umgebungen, Anpassung an weltliche Sitten, der künstliche Schliff der vornehmen Gesellschaft, klassische Bildung, die Kunst der Rede werden als wesentlich erachtet. Dies ist ein Irrtum. Der Weg weltlicher Klugheit ist nicht Gottes Weg, um die höheren Klassen zu erreichen. Das was Erfolg haben wird, ist eine ständige, harmonische selbstlose Darstellung des Evangeliums Christi.

Die Erfahrung des Apostels Paulus, wie er den Weisen von Athen entgegentrat, enthält eine Lehre für uns. Als er vor dem Gerichtshof in Athen das Evangelium verkündigte, trat Paulus der Logik mit Logik entgegen, der Wissenschaft mit Wissenschaft, der Weltweisheit mit Weltweisheit. Die Klügsten seiner Zuhörer waren erstaunt und zum Schweigen gebracht; seine Worte konnten nicht widerlegt werden. Aber seine Bemühung fruchtete wenig, nur

eifliche nahmen das Evangelium an. Künftighin nahm Paulus eine andere Arbeitsweise an. Er vermied fein ausgearbeitete Beweisführungen und theoretische Streitfragen und verwies die Menschen in aller Einfachheit auf Christum als den Heiland der Sünder. Zudem er den Korinthern von seiner Arbeit unter ihnen schreibt, sagt er:

Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit

hohen Worten oder hoher

Weisheit, euch zu ver-

kündigen die gött-

liche Predigt. Denn

ich hielt mich nicht

dafür, daß ich etwas

wüßte unter euch,

ohne allein Jesum

Christum, den Ge-

kreuzigten. Und mein

Wort und meine

Predigt war nicht

in vernünftigen

Reden menschlicher

Weisheit, sondern

in Beweisung des

Geistes und der

Kraft, auf daß euer

Glaube bestehe nicht



„Verkaufet, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Säfel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt, im Himmel, da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen.“

auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“<sup>6</sup>

Ferner sagt er in seinem Brief an die Römer: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.“<sup>7</sup>

Solche, die für die höheren Klassen arbeiten, sollten wahre Würde besitzen und daran gedenken, daß Engel ihre Gefährten sind. Das Schatzhaus ihres Herzens und Geistes sollte gefüllt sein mit: „Es steht geschrieben.“ In den Hallen ihres Gedächtnisses sollten die

köstlichen Worte Christi aufbewahrt sein. Diese sind höher zu achten als Silber oder Gold.

Christus hat gesagt, daß es leichter sei für ein Kamel, durch



„Welchen Nutzen wird ein Mensch haben, wenn er die ganze Welt gewinnt, sein Leben aber einbüßt?“

ein Nadelöhr zu gehen als für einen Reichen, in das Reich Gottes zu kommen. Bei der Arbeit für diese Klassen wird es viel Entmutigung geben und viele schmerzliche Offenbarungen gemacht werden. Aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Er kann und will durch menschliche Werkzeuge auf die Gemüter der Menschen einwirken, deren Leben nur dem Gelderwerb gewidmet war.

Es sollen Wunder in wahrer Befehring gewirkt werden, Wunder, die wir jetzt noch nicht erkennen. Die größten Männer der Erde stehen nicht über der Macht eines wunderwirkenden Gottes. Wenn solche, die seine Mitarbeiter sind, mutig und treu ihre Pflicht tun, wird Gott Männer bekehren, die verantwortliche Stellungen einnehmen, kluge und einflußreiche Männer. Durch die Macht des heiligen Geistes

werden viele dahin gebracht werden, die göttlichen Grundsätze anzunehmen.

Wenn es ihnen klargemacht wird, daß der Herr von ihnen als seinen Stellvertretern erwartet, der leidenden Menschheit zu helfen, so werden viele dazu bereit sein und den Armen von ihren Mitteln und ihrer Teilnahme zukommen lassen. Wenn ihre Gedanken von ihren eignen selbstfüchtigen Interessen abgezogen werden, werden viele sich Christo unterwerfen. Sie werden sich mit ihrem Einfluß und ihren Mitteln freudig in dem Werk der Wohltätigkeit mit dem demütigen Missionar vereinigen, der Gottes Werkzeug zu ihrer Befehring war. Durch rechten Gebrauch ihrer irdischen Schätze werden sie sich einen Schatz im Himmel sammeln „da kein Dieb zukommt und den keine Motten fressen.“

Viele werden, wenn sie zu Christo befehrt sind, Werkzeuge in der Hand Gottes, um für andere ihrer eigenen Klasse zu arbeiten. Sie werden fühlen, daß ihnen eine Verkündigung des Evangeliums für diejenigen übertragen ist, die diese Welt zu ihrem ein und alles gemacht haben. Zeit und Geld wird Gott geweiht, Talente und Einfluß werden dem Werk der Seelengewinnung gewidmet werden. Erst die Ewigkeit wird es offenbaren, was durch diese Art des Dienstes vollbracht wird, wie viele Seelen, von Zweifeln geplagt, der Welt und ihrer Unruhe müde, zu dem großen Wiederhersteller gebracht werden, welcher immerdar retten will alle, die zu ihm kommen. Christus ist ein auferstandener Heiland und Heil ist unter seinen Flügeln.



## Im Krankenzimmer.

„Was ihr getan habt einem unter diesen  
meinen geringsten Brüdern, das habt ihr  
mir getan.“

**A**lle, die mit dem Krankendienst zu tun haben, sollten verstehen, wie wichtig es ist, die Gesundheitsgesetze sorgfältig zu beachten. Nirgends ist Gehorsam gegen diese Gesetze wesentlicher als in dem Krankenzimmer, nirgends hängt soviel von der Treue in kleinen Dingen auf seiten der Wärter ab als hier. In Fällen von ernster Krankheit kann eine kleine Vernachlässigung, eine leichte Unachtsamkeit gegen die besonderen Bedürfnisse oder Gefahren eines Patienten, das Bekunden von Furcht, Aufregung oder Verdrießlichkeit, ja selbst ein Mangel an Teilnahme die Wagschale wenden, welche zwischen Leben und Tod schwankt und einen Patienten in das Grab bringen, der sonst hätte genesen können.

Die Tüchtigkeit der Pflege hängt in hohem Grade von der körperlichen Kraft dessen ab, der sie ausübt. Je besser die Gesundheit der Pfleger, desto besser werden sie imstande sein, die Anstrengung der Krankenwartung zu ertragen und desto erfolgreicher werden sie ihre Pflichten erfüllen. Wer Kranke pflegt, sollte der Diät, der Reinlichkeit, frischer Luft und Heilgymnastik besondere Aufmerksamkeit schenken. Die gleiche Sorgfalt auf seiten der Familie wird dieselbe ebenfalls in den Stand setzen, die ihnen extra auferlegten Lasten zu tragen und wird sie davor bewahren, selbst zu erkranken.

Wenn die Krankheit ernstlich ist und die Aufmerksamkeit einer Pflegerin Tag und Nacht beansprucht, sollte die Arbeit wenigstens unter zwei tüchtige Pflegerinnen geteilt sein, so daß eine jede Gelegenheit zur Ruhe und zur Bewegung in der frischen Luft hat. Dies ist besonders wichtig in Fällen, wo es schwer hält, reichlich frische Luft im Krankenzimmer zu haben. Manchmal wird gute Lüftung aus Unwissenheit über die Wichtigkeit frischer Luft unterlassen und das Leben des Patienten und des Pflegepersonals werden oft gefährdet.

Wenn die nötige



„Das dunkle Zimmer.“

„Reichlicher Sonnenschein  
und gute Luft.“

Vorsicht beobachtet wird, werden selbst ansteckende Krankheiten sich nicht leicht auf andere übertragen. Man

sollte richtige Gewohnheiten pflegen und durch Reinlichkeit und gute Ventilation das Krankenzimmer von giftigen Elementen frei halten. Unter solchen Verhältnissen werden die Kranken viel leichter genesen, und in den meisten Fällen werden weder die Krankenpfleger noch die übrigen Familienglieder sich die Krankheit zuziehen.

### Sonnenlicht, Ventilation und Temperatur.

Um dem Patienten die günstigsten Bedingungen zur Genesung zu gewähren, sollte das von ihm bewohnte Zimmer groß, hell und freundlich sein, wo reichlicher Sonnenschein vorhanden und gute Luft stets gesichert werden kann. Als Krankenzimmer sollte das Zimmer im Hause gewählt werden, welches am besten diesen Forderungen entspricht. Viele Häuser haben keine besondere Vorkehrung für richtige Ventilation und es ist schwierig, dieselbe herzustellen; aber man sollte sich die größte Mühe geben, das Krankenzimmer so anzuordnen, daß Tag und Nacht ein frischer Luftzug hindurchgehen kann.

So weit als möglich sollte in dem Krankenzimmer eine gleichmäßige Temperatur herrschen. Man sollte das Thermometer dabei zu Rate ziehen. Diejenigen, welchen die Sorge für die Kranken obliegt, neigen leicht zum Frösteln, da sie oft des Schlafes beraubt oder in der Nacht aufgeweckt werden, um nach dem Patienten zu sehen; sie sind darum keine guten Beurteiler einer gesunden Temperatur.

### Diät.

Sorgfältig auf die Diät des Patienten zu achten, ist ein wichtiger Teil der Pflichten, welche bei der Pflege zu beachten sind. Der Kranke sollte nicht durch mangelhafte Ernährung leiden oder unnötig geschwächt werden, noch sollten die schwachen Verdauungskräfte überanstrengt werden. Man sollte sich Mühe geben, die Speisen so zuzubereiten und aufzutragen, daß sie schwachhaft sind, aber auch weise sein, dieselben den Bedürfnissen des Patienten anzupassen, sowohl nach Menge wie nach Güte. Besonders in Zeiten der Genesung, wenn der Appetit gut ist, ehe die Verdauungsorgane ihre Kraft wieder erlangt haben, ist große Gefahr, durch Fehler in der Diät zu schaden.

### Pflichten der Pfleger.

Alle, die pflegen und mit dem Krankenzimmer in Berührung kommen, sollten freundlich und sanft sein und Selbstbeherrschung besitzen. Alle Eile, Aufregung und Verwirrung sollte vermieden werden. Türen sollten vorsichtig geöffnet und geschlossen werden und im ganzen Haushalte sollte möglichste Stille herrschen. In Fällen von Fieber ist besondere Vorsicht erforderlich, wenn die Krisis ein-

tritt und das Fieber weicht. Dann ist oft beständige Aufsicht nötig. Unwissenheit, Vergesslichkeit und Nachlässigkeit haben den Tod vieler verursacht, die länger gelebt hätten, wenn sie richtige Pflege von verständigen achtsamen Pflegern genossen hätten.

#### Krankenbesuche.

Es ist mißverständene Freundlichkeit, ein falscher Begriff von Höflichkeit, der dazu veranlaßt, Kranke viel zu besuchen. Schwerfranke sollten nicht besucht werden.

Die mit dem Besuch verbundene Aufregung schwächt den Patienten gerade, wenn er stille, ungestörte Ruhe am nötigsten hat.

Für einen Gesessenden oder einen Patienten, der an einer chronischen Krankheit leidet, ist es oft eine Freude und ein Segen, zu wissen, daß man sich freundlich seiner erinnert; aber diese Versicherung, die man durch einige teilnehmende Zeilen oder eine kleine Gabe übermittelt, werden oft besser ihren Zweck erfüllen



„Ein passendes Gedenkzeichen.“

als ein persönlicher Besuch und es ist keine Gefahr dabei, daß sie schaden.

#### Anstaltspflege.

In Sanatorien oder Hospitälern, wo die Pfleger beständig eine große Anzahl Kranker zu besorgen haben, erfordert es eine entschiedene Anstrengung, stets fröhlich und freundlich zu sein und in jedem Wort und jeder Handlung sorgfältige Überlegung zu offenbaren. In diesen Anstalten ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Pfleger danach streben, ihre Arbeit gut und weise zu verrichten. Sie müssen stets daran gedenken, daß sie in der Erfüllung ihrer täglichen Pflichten dem Herrn Jesu dienen.

Die Kranken bedürfen, daß man verständig mit ihnen spricht. Krankenpfleger sollten täglich die Bibel studieren, damit sie imstande sind, Worte zu reden, welche die Leidenden aufrichten und ihnen helfen. Engel Gottes weilen in den Zimmern, wo man diesen Leidenden dient, und die Atmosphäre, welche die Seele dessen umgibt, der die Kranken behandelt, sollte rein und voller Wohlgeruch sein. Ärzte und Pfleger müssen die Grundsätze Christi vertreten. In ihrem Leben soll man seine Tugenden sehen. Dann werden sie durch ihr Handeln und Reden die Kranken zu dem Heiland ziehen.

Der Christ, welcher sich der Krankenpflege geweiht hat, wird, während er Behandlung zur Wiederherstellung der Gesundheit gibt, freundlich und erfolgreich die Gedanken des Patienten auf Christum lenken, der sowohl die Seele wie den Leib heilen kann. Die vorgeführten Gedanken, hier ein wenig und da ein wenig, werden ihren Einfluß ausüben. Die älteren Pfleger sollten keine günstige Gelegenheit versäumen, die Aufmerksamkeit der Kranken auf Christum zu lenken. Sie sollten stets bereit sein, geistige Heilung mit körperlicher Heilung zu verbinden. In freundlichster und zartester Weise sollten die Pfleger darauf hinweisen, daß derjenige, der geheilt werden will, aufhören muß, das Gesetz Gottes zu übertreten. Er muß aufhören, ein Leben der Sünde zu erwählen. Gott kann den nicht segnen, der fortfährt, absichtlich die Gesetze des Himmels zu übertreten und sich dadurch Krankheit und Leiden zuzieht. Aber Christus kommt als eine heilende Kraft durch den heiligen Geist zu solchen, die aufhören, Böses zu tun und lernen, Gutes zu üben.

Seelen, die Gott nicht lieben, werden beständig den besten Interessen von Leib und Seele entgegen arbeiten. Diejenigen aber, welche die Wichtigkeit erkannt haben, in dieser gegenwärtigen argen Welt in Gehorsam gegen Gott zu leben, werden bereit sein, jede schlechte Gewohnheit aufzugeben. Dankbarkeit und Liebe wird ihre Herzen erfüllen; sie wissen, daß Christus ihr Freund ist. In vielen Fällen bedeutet die Wirklichkeit, daß sie einen solchen Freund haben, für die Leidenden in ihrer Genesung von Krankheit weit mehr als die beste Behandlung, die man ihnen geben könnte. Aber beide Zweige des Dienstes sind wesentlich, sie müssen Hand in Hand gehen.